

Unternehmer will Solarpark neben die Brandenburger JVA bauen

Die Sonne scheint nur vor der Knastmauer

Hinter Gittern ist es bekanntlich düster. Doch vor den Gefängnistoren wittert der Unternehmer Hasan Kaygusuz ein sonniges Geschäft: Der Berliner plant, einen Solarpark neben die Justizvollzugsanstalt Brandenburg an der Havel zu bauen. 16 760 Solar-Module will er neben der JVA installieren.



Artikel veröffentlicht Montag,
14.04.2014 08:15 Uhr

Artikel aktualisiert Montag,
14.04.2014 09:51 Uhr

Der Berliner Unternehmer will neben JVA Brandenburg zweiten Solarpark bauen.

Quelle: André Wirsing/Bemid Gartenschläger (großes Bild)

Brandenburg an der Havel. Das erste Projekt verlief erfolgreich, da darf das zweite mehr als doppelt so groß sein. Hasan Kaygusuz ist Chef und Besitzer der Firma Ka-Energy Solutions, er baute vor genau zwei Jahren einen Solarpark auf den Zwei-Hektar-Streifen zwischen alter und neuer Mauer der Justizvollzugsanstalt zwischen Plauer Landstraße und Max-Josef-Metzger-Straße. 6662 Module sammeln Sonnenstrom mit einer Leistung von knapp zwei Megawatt ein.

Jetzt will sich der Unternehmer die Fläche hinter der bunten JVA-Mauer entlang der B1 sichern. „Das ist ein Areal von etwa acht Hektar Größe in einer optimalen Lage. Wir haben beim Brandenburgischen Liegenschaftsbetrieb BLB erste Voranfragen gestellt, ob wir die Fläche dazu pachten können. Die Signale waren positiv.“ Das Areal gelte als „Vorhaltefläche“ für den Fall, dass die JVA wieder vergrößert werden muss, eine andere feste Bebauung ist ohnehin nicht möglich. Zudem verpflichtete sich Kaygusuz, das Mauerchen an der Straße zu unterhalten. Selbst Sicherheitsaspekte wurden bereits bedacht: „Es ist auch zwischen den Solarmodulen keine verdeckte Annäherung an die JVA möglich“, sagt Rechtsanwalt Thomas Bäßler.

16760 Module will sein Mandant installieren, sie sollen eine Leistung von 4 bis 4,4 Megawatt bringen. Die Flächen sind größtenteils bereits versiegelt, die Module sollen lediglich auf die vorhandenen Betonplatten geschraubt werden. Ins Stromnetz gelangt die Energie über ein Trafohaushaus an der Mittelspannungsleitung (20 Kilovolt) der Stadtwerke direkt an der B1. Einen Netzantrag hat der Investor bereits bei dem Unternehmen gestellt, er möchte die Stadtwerke auch wieder als Dienstleistungspartner gewinnen, Trafohaushaus und Elektroarbeiten dort einkaufen.

Ebenso bemüht sich Kaygusuz um deutsche Hersteller für die Solarmodule. Bei der ersten Anlage hat er ausschließlich Conergy-Module verwendet. Die Firma ist weg wie andere auch, manche pappen nur noch ihr deutsches Label auf Produkte aus Fernost. „Es ist so schade, dass das führende Land beim Entwickeln dieser Technik kaum noch Produzenten hat.“ Kaygusuz redet sich in Rage, wenn es ums Erneuerbare-Energien-Gesetz geht, nur 13 Prozent der EEG-Umlage werden in die Alternativenenergien gesteckt, 87 Prozent in die Netzentgelte der konservativen Konzerne.

Dennoch hält der Unternehmer an seinen Vorhaben fest. Bei der Stadt hat er schon vorgefühlt wegen des Bauantrags. „Beim ersten Projekt hat das Genehmigen sechs Wochen gedauert, weil wir die Aufgabenkladde ganz zügig abgearbeitet haben. Jetzt wissen wir auch schon, was die Stadt von uns will und sind vorbereitet.“ Er arbeite mit umweltfreundlicher Energie, da werde er auch nicht gegen Naturschutz handeln.

Ist die Genehmigung erst einmal da, dauert die ganze Montage des Parks rund acht Wochen.

Von André Wirsing